

2012

2009
20082006
2005
2004
2003
2002
20011999
19981996
1995
19941988
1987
1986
1985
1984

1981

1977

1975

1972

1969
19681966
1965
19641962
1961

1952

1949

1939

1937



Klaus Betke

Prof. em. Dr. med. Dr. h. c.

* 30. Oktober 1914 in München

† 26. Juni 2011 in München (96)

∞ mit Gertrud Katharine, geb. Hein (*1920);
zwei Töchter, vier Söhne.

Nach dem Abitur in Bremen – wo er aufgewachsen war – studierte Betke in Freiburg, Königsberg und Berlin (Dr. med. 1940). Die gesamten Kriegsjahre verbrachte er als Arzt auf verschiedensten Schauplätzen in Frankreich und Russland. Nach dem Krieg unterzog er sich der Weiterbildung zum Kinderarzt in Würzburg und Erlangen, bevor er dann von 1950 bis 1961 eine prägende Zeit als Arzt und Oberarzt in Freiburg bei Walter Keller erlebte. Hier baute er ein Forschungslaboratorium auf und fand zu seinem Schwerpunkt: der pädiatrischen Hämatologie. In dessen Zentrum stand der Blutfarbstoff, insbesondere das fetale Hämoglobin (Habilitation 1953; Professor 1959). International bekannt machte ihn die Entdeckung anormaler Hb-Varianten (»Hb-Freiburg«; »Hb-Zürich«). Auf einer Studienreise in die USA 1960 vertiefte er die wissenschaftlichen Kontakte und richtete später ein Zentrum für die Identifizierung anormaler Hämoglobine ein. 1962 erhielt er einen Ruf an die Universität Tübingen; 1967 schließlich übernahm er in Nachfolge von A. Wiskott den Lehrstuhl an der LMU in München und leitete bis zu seiner Emeritierung 1983 das traditionsreiche Haunersche Kinderspital. Mit zahl-

reichen Modernisierungen, u. a. der Einrichtung einer pädiatrischen und neonatologischen Intensivstation, einer onkologischen und anderen Fachabteilungen, machte er seine Klinik zu einem der leistungsstärksten Zentren der Pädiatrie. Daneben lag ihm zeitlebens die Verbesserung der studentischen Ausbildung am Herzen. Schon in Tübingen führte er das »bedside-teaching« ein; später beteiligte er sich an neuen Konzepten für das Medizinstudium.

1964 fungierte er als Tagungspräsident der DGHO in Tübingen; 1975 als Präsident der Deutschen Gesellschaft für Kinderheilkunde. Gleichzeitig wirkte er in zahlreichen Gremien, so 1968–1977 als Mitglied des Deutschen Wissenschaftsrates und Berater der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) sowie in Ausschüssen der Landesärztekammer mit. 1966 wurde er Mitglied der Leopoldina (1990 Ehrenmitglied), 1979 Mitglied der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Die Universität Bochum verlieh ihm 1987 die Ehrendoktorwürde. Im Kreise seiner Familie wurde viel musiziert; anlässlich von Weihnachtsfeiern in der Klinik pflegte er selber Klavier zu spielen.

WERKE (AUSWAHL)

- *Der menschliche rote Blutfarbstoff bei Fetus und reifem Organismus.* Berlin 1954.
- *Das Knochenmark: Zytologie und Histologie, Immunpathologie, Transplantation* [Verhandlungen des 10. Kongresses der Deutschen Gesellschaft für Hämatologie]. München 1968 (= Hämatologie und Bluttransfusion, Bd. 4).
- *Haemoglobin-Colloquium* [Wien, 31.08.1961] (mit H. Lehmann). Stuttgart 1962.
- *Das Hämoglobin und die Hämoglobinanomalien.* In: Handbuch der Inneren Medizin 5. Aufl. Bd. 2.1, 1968.

- *Lehrbuch der Kinderheilkunde* [Keller-Wiskott] 4. Aufl. 1977, 5. Aufl. (mit R. Beckmann, W. Kunzer) Stuttgart 1985; 6. Aufl. (bearb. von B. H. Belohradsky) 1991.
- *Elementare Pädiatrie.* Stuttgart 1974, ²1978; ³1984; ⁴1991.

LITERATUR

- E. Kleihauer: *Zum 60. Geburtstag.* Klein. Pädiatrie 186 (1974) 465–466.
- Nachruf im Jahrbuch der Bayerischen Akademie der Wiss. 2012, S. 186–88 (D. v. Schweinitz).